

Quellen II (- Quellenarbeit -)

Quellenbeschaffung (Heuristik)

Die weitaus meisten originären Quellen - gerade zum Mittelalter, zur Frühen Neuzeit und zur Neuesten Geschichte - befinden sich in *Archiven*. Dort wird für wichtig befundenes Schriftgut, das aus den Registraturen der ausstellenden Behörden / Institutionen / Privatpersonen / Unternehmen usw. „herausfällt“, aufbewahrt und der wissenschaftlichen Aufarbeitung zugänglich gemacht.

Im Studienalltag allerdings weitaus häufiger ist die Benutzung sog. *kritischer Editionen*. In diesen Werken ist der Quellentext von Fachleuten bereits zur wissenschaftlichen Benutzung aufbereitet. Der Aufbau solcher Editionen ist in der Regel schematisiert: Voran steht eine kurze Zusammenfassung des Quelleninhalts (Kopfrege, oft nur ein Satz). Mögliche verschiedene Überlieferungen und ihre Abhängigkeit voneinander werden in der Einleitung dargestellt. Nun folgt der Text selbst. Diesem nachgestellt ist der kritische Apparat, in dem durch einen Buchstabenindex die verschiedenen Lesarten der Quelle kenntlich gemacht und durch einen Zahlenindex Sacherläuterungen gegeben werden. Eine Quelle, die in einer kritischen Edition vorliegt, ist damit zumindest schon teilweise erschlossen. Den schnellsten Zugang zu kritischen Editionen bieten *Quellenkunden*. Für eine Auswahl an Quellenkunden siehe Baumgart, S.154-157. Ebendort finden Sie von S. 158 bis S. 261 auch einen kurzen Überblick zu den wichtigsten Editionen zur deutschen Geschichte ab dem Mittelalter.

Erschließung der Quelle

Zunächst hat man sich mit dem Inhalt der Quelle im allgemeinen vertraut zu machen; dabei sollte man die eigenen erkenntnisleitenden Interessen noch möglichst wenig in die Lektüre einfließen lassen. Zur Einordnung des nun bekannten Quelleninhalts sind Handbücher und Spezialliteratur heranzuziehen. In dieser Arbeitphase sollten auch unbekannte Orts- und Personennamen sowie unklare Begrifflichkeiten abgeklärt werden.

Hieran schließt sich die eigentliche **Quellenkritik** an: Die formale Kritik prüft, inwieweit die *äußere Textgestalt* glaubwürdig ist (z. B.: Wann, wo, wie und wurde der Text verfasst? Ist der genannte Autor wirklich der Verfasser? Ist der Text so erhalten, wie ihn der Autor geschrieben hat? Beruhen die Informationen auf eigenen Beobachtungen des Autors oder stützt er sich seinerseits auf Quellen?). Diese Fragen klärt häufig die benutzte kritische Edition.

Die innere Kritik prüft, inwieweit die *inhaltliche Textaussage* glaubwürdig ist (Horizont oder Standort des Autors: Was hat der Verfasser wissen – und damit berichten – *können*? Tendenz oder Standpunkt des Autors: Was hat der Verfasser berichten *wollen*?). Diese Fragen müssen über quellenkundliche Kommentare, Quellenvergleiche, Verfasserbiographien und nicht zuletzt über kritische Arbeit an der Quelle selbst beantwortet werden.

Erst die Quellenkritik macht den Aussagewert einer Quelle deutlich: Dieser modifiziert die zuvor am reinen Wortlaut der Quelle erarbeiteten inhaltlichen Aussagen oft sehr erheblich.

Interpretation der Quelle

Die Interpretation ermittelt aus der bearbeiteten Quelle auf der Grundlage sowohl genauer Textbetrachtung wie dessen Hintergrundes, nämlich des aus den vorhergehenden Arbeitsschritten angehäuften Wissens, den aufgrund der Fragestellung untersuchten historischen Sachverhalt und ordnet ihn in die gegebenen Zusammenhänge ein. Sie eruiert die aus der bearbeiteten Quelle ableitbaren Antworten auf die gestellte historische Frage und formuliert das Ergebnis wissenschaftlicher Quellenarbeit.

HANS-WERNER GOETZ

Konkret bedeutet dies für die **Interpretation**:

- In der Interpretation werden die Quellenaussagen durch Kritik auf ihre Haltbarkeit geprüft, durch Kommentare in ihr zeitgenössisches Umfeld eingebunden und auf möglicherweise nicht explizit ausformulierte Implikationen hin untersucht.
- Die Interpretation ist keine umfassende Inhaltsangabe der Quelle; vielmehr beschäftigt sie sich nur mit Aspekten, die zur Klärung der Forschungsfrage nützlich sind.
- Dabei sollten die Sachverhalte aus ihrer eigenen Zeit heraus bewertet werden. Der zu sorglose Umgang mit modernen Begriffen und Kategorien birgt immer die Gefahr eines *Anachronismus* in sich. Ein Urteil aus heutiger Sicht ist durchaus statthaft, ja sogar nötig, wenn die Geschichtswissenschaft ihren Bezug zu - und ihre Berechtigung in - der Gegenwart behaupten will. Allerdings sollte dieses Urteil erst *nach* der Interpretation der Quellen erfolgen und nicht in dieselbe hineingetragen werden.

Abschließend können zur Kontrolle der gewonnenen Thesen weitere Quellen herangezogen werden. Wo ein solcher Quellenvergleich positiv ausfällt, erhöht er die Wahrscheinlichkeit der Einzelaussagen ganz erheblich. Widersprechen sich die Quellen, ist mit dem bereits bekannten historisch-kritischem Instrumentarium der Quellenkritik nach den möglichen Gründen zu fragen.

Vermittlung der gewonnenen Ergebnisse

Die **Darstellung** der gewonnenen Erkenntnisse darf nicht nur die Ergebnisse der Quelleninterpretation beinhalten, sondern muss diese auch logisch-argumentativ aus den Quellen entwickeln. Ebenso ist der eingeschlagene methodische Weg kenntlich zu machen. In einer intellektuell redlichen wissenschaftlichen Arbeit werden - möglicherweise vorhandene - Unsicherheiten in der Quellenarbeit nicht rhetorisch bemäntelt, sondern als Ansatzpunkte für Kritik und Verbesserungsvorschläge klar benannt.

Zuletzt bleibt zu betonen, dass *keine* Darstellung (so „faktenlastig“ und „quellengesättigt“ sie sich auch immer geben mag) die „objektiv-richtige“ historische Wahrheit tatsächlich hundertprozentig abbildet. Vielmehr ist *jeder* geschichtswissenschaftliche Text ein Konstrukt, das mindestens ebensoviel über seinen Autor und dessen Gegenwart aussagt wie über sein historisches Thema.

Einen vollständigen, aber trotzdem kompakten Eindruck vom wissenschaftlichen Umgang mit Quellen samt Beispielen vermittelt GOETZ, Hans-Werner: Proseminar Geschichte: Mittelalter. Stuttgart³2006, S. 228-273. Wie der Titel des Buches bereits andeutet, bezieht sich der Autor in seiner Darstellung auf mittelalterliche Quellen, doch gelten seine methodischen Überlegungen – die zudem didaktisch hervorragend aufbereitet sind - natürlich auch für andere historische Epochen. Vgl. auch die ungleich knapperen Erläuterungen bei OPGENOORTH, Ernst/SCHULZ, Günther: Einführung in das Studium der neueren Geschichte. Paderborn⁶2001, S. 122-145 und GÜNTHER, Rosemarie: Einführung in das Studium der Alten Geschichte. Paderborn u. a.²2004, S. 60-71. BAUMGART, Winfried, Bücherverzeichnis zur deutschen Geschichte. Hilfsmittel, Handbücher, Quellen. München¹⁶2006 u. ö.